



Invasionen von Rippenquallen wie hier Im Spätsommer 2019 sind eine neue Herausforderung. Die Reusen sind mit Quallen verstopft. Der Fischfang kommt zum Erliegen.

Christian Stäblein

## Das Ende der Illusion

Im Amt für kirchliche Dienste der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz gab es im September 2023 einen „Werktag Innovation“ zum Thema „das Ende der Illusion“, der von Bischof Dr. Christian Stäblein mit einem Impulsvortrag eröffnet wurde.

Das Ende der Illusion – der Titel, wir haben das heute schon gehört, hat im Vorfeld manche Kritik erfahren. Er sei zu hart, er negiere die vielen guten Ansätze, die wir doch gerade erleben, gerade jetzt. Er sei reißerisch und reiße nur weiter herunter.

Man kann in solchen Diskussionen und Gesprächen dann von zehn runterzählen, bis auch noch jemand sagt: 19 Millionen Mitglieder – nur die evangelische Kirche. Die hätte der DGB oder eine politische Partei natürlich gerne. Das geht dann so

lange, bis von der anderen Seite jemand einwirft: Der ADAC hat 21 Millionen Mitglieder. Man könnte oder müsste also schließen: Die Gewissheit, dass, wer auf der Straße liegen geblieben ist, Pannenhilfe bekommt, ist wichtiger als an der Frage nach Gott organisiert beteiligt zu sein. Oder schlichter: Die „gelben Engel“ sind den Menschen näher als die Engel, die man wohl nicht sieht. Das Ende der Illusion.

Ich habe – auch das will ich voranschicken – ein wenig Mühe gehabt, mich auf meinen Impuls ein-



Mit seinem Boot fährt Matthias Nanz vom Liegeplatz in Missunde zu den Fanggründen in der Schlei. Der Herbst ist die Zeit, in der wie hier im November Raubfische, Heringe und Flundern gefangen werden. Manchmal gehen auch Meerforellen ins Netz. Diese große Meerforelle hatte allerdings schon ihr Laichkleid angelegt und wurde nach dem kurzen „Fototermin“ schonend zurückgesetzt.

zustellen. Rollenadäquat wäre doch ein Bischof, der den Tag über den Mühen zuhört und am Nachmittag in einem erbaulichen Impuls den Weg nach vorne weist – ganz im vertrauten Duktus des Dennoch und Trotzdem und Doch: Und doch ist die Kirche da und trotzdem wirkt Gott und wir leben alle aus einem guten Trotzdem – gerne dabei verwiesen etwa auf das Psalmwort, das Gottes Wort laut macht: Dennoch bleibe ich stets an dir, halte dich bei deiner rechten Hand (Ps 73). Das wäre doch „bischofslike“, dachte ich: Am inzwischen

auch buchtitelmäßig berühmten „Nachmittag des Christentums“ (Tomas Halik) oder zumindest am Nachmittag dieses Werktags aufzuschlagen und Mut zu machen, wo sich Resignation breit machen könnte. Aber die Regie hat es anders vorgesehen und ich glaube, das ist gut und richtig so. Alles andere könnte den Eindruck erwecken, der Titel des Tages meinte es nicht ernst. Das Ende der Illusion ist ja nicht der Versuch, es besonders negativ zu zeichnen, sondern zunächst einmal die Aufforderung zu nüchternem Hingucken, zu nüchternem

Feststellen und sagen, wie es ist. Ich versuche es in ein paar wenigen Strichen.

Der fundamentale, der gute Subjektivismus, die radikale Einsicht, dass Glaube nur Glaube ist, wenn er für mich gilt und dass er erfahren sein muss und dass er am Ende nichts Anderes ist als Erfahrung mit Gott (schlicht gesagt diese Mischung aus Luther und Schleiermacher), – genau diese Form existentiellen Selbstverhältnisses des eigenen in der Welt Seins *muss* (wenn sie denn gelebt werden darf, also auch gesellschaftlich und organisatorisch zugelassen ist und nicht, wie noch vor 200 Jahren im Grunde faktisch gesellschaftlich ausgeschlossen) – zwingend zu einem Ende von Großorganisationen führen, die in ihrer Verfasstheit von einem überindividuellen Konsens leben.

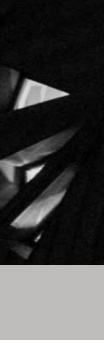
Ich gebe zu, komplizierter kann man es nicht ausdrücken, aber Sie können es gerne übersetzen in radikalisierten Individualismus und Gesellschaft der Singularitäten (und wie die Worte dafür heißen). Wichtig ist mir dabei: Es ist nichts Schlechtes, sondern alles etwas sehr Folgerichtiges. Wer möchte denn von Ihnen, von uns in einer Gesellschaft leben, in der die Menschen nicht in ihrer Individualität als allererstes in tiefer Weise geschätzt werden und etwa in die Kirche kommen oder sind, weil sie sollen oder müssen oder es schon immer so war oder weil es sie nicht interessiert, aber man macht das so, oder oder oder. Und wer möchte denn in einer Religion Wahrheit reden wollen, die vorschreibt, was zu glauben ist; und die nicht auf Diskurs, Überzeugung, Erfahrung und Ankommen in der Moderne setzt, sondern die vormodern-magisch daher kommt und von der aber jeder moderne Mensch wüsste, wie wirkungslos das ist.

Das Ende der Illusion? Dass das nicht ohne Wirkung bleibt. Das Ende der Illusion? Dass diese Entwicklung, die der Moderne und auch der Reformation als Bewegung im tiefsten eingeschrieben ist, dass die irgendwie dann aber auch mal wieder aufhört. Dass es dann mal gut ist damit und dass – wenn man nur häufig genug ruft: Achtung, die Kirche verschwindet – dann die Menschen sagen: Oh, wenn ich das gewusst hätte, nee, das wollte ich natürlich nicht. Neulich hat mir doch tatsächlich der Altbundespräsident Wulff vorgehalten, er sei doch enttäuscht von den Kirchen, jetzt, wo so viele austreten, müsste man doch eigentlich mal sagen, wofür die Kirche da ist; das sollten wir jetzt mal tun. So nach dem Motto: Dann hören die Men-

schen schon wieder hin und auf mit dem Austreten. Nein, das Ende der Illusion ist, dass diese Entwicklung, die seit 200 Jahren – seitdem das auch gesellschaftlich und organisatorisch bestens möglich ist, die Kirche zu verlassen – dass diese so folgerichtige Bewegung wieder aufhört. Das tut sie nicht – und damit bekommt die Organisation Kirche jetzt die klaren Gefühle, den Rand oder das Ende ihrer jetzigen Organisation oder Verfasstheit zu sehen, zu spüren. Deshalb sind wir ja hier. Weil die Menschen uns zeigen und sagen: Wir brauchen euch nicht, oder besser: Ich brauche euch nicht für mein Leben. Dann lässt sich dagegenhalten und sagen: Aber du brauchst eine schöne Kita und eine gute Schule und eine gute Altenpflege und ein Krankenhaus, in dem mehr zählt als Apparat und Schlauch und du brauchst sicher auch ein paar, die rufen: Schöpfung, Schöpfung. Aber die Antwort kann dann eigentlich nur sein und ist es ja auch: Ja, das möchte ich alles gerne, aber das ist alles ein Gebot der Humanität, nicht im platten, wohl aber im tiefen Sinne: Im tiefen Sinne erfüllt der Humanismus und die solidarische Gesellschaft das alles mit und sollte es. Tut sie es nicht, kann ich mich dafür engagieren. In der Wohlfahrtspflege und beim NaBu und wenn ich will auch in der Letzten Generation. Die Kirche brauche ich dafür nicht. Das Ende der Illusion ist zu glauben, wegen dieser Dinge ginge der Mitgliederschwund zurück. Das Ende der Illusion ist zu glauben, man könne dem, was wir Säkularisierung nennen – und was doch etwas sehr Gutes ist, die gesellschaftliche und individuelle Möglichkeit zur guten Trennung von Leben und Glauben – man könne dem mit Aktivismus oder mit aufgepumpter Frömmigkeit begegnen.

Wenn die Mehrheit der Gesellschaft das so sieht, wenn die Mehrheit der Individuen keine individuelle Erfahrung mehr mit der Kirche hat, dann kann man ihr eine Weile noch einen netten Platz zuweisen: für gute Werte, für den Zusammenhalt, für das demokratische Miteinander, für den Transformationsprozess – und wir bieten uns ja überall an und freuen uns, wenn wir noch eine Rolle haben, die jemand gesellschaftlich relevant findet. Aber mit dem, worauf es ankommt und was verloren scheint, die Aufgabe der Beziehung zu Gott, die Erfahrung mit Gott als fundamentale Erfahrung dieses Lebens, damit, liebe Leute, hat das doch alles nichts zu tun:

Das Ende der Illusion ist zu glauben, man könne dem, was wir Säkularisierung nennen, mit Aktivismus oder mit aufgepumpter Frömmigkeit begegnen.



Wenn ich liegen bleibe, brauche ich einen ADAC-Engel. Wenn ich sterbe, hätte ich gerne einen Gottesengel. Aber ich glaube nicht mehr an ihn.

Der radikale säkulare Subjektivismus mit der individuellen Erfahrungsevidenz rückt – das ist so, der existentialistische Atheismus war dem materialistischen Atheismus stets sehr nah – nahe an den ja nicht weniger überzeugenden naturwissenschaftlichen Materialismus, der in großer Sause in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts dafür gesorgt hat, dass natürlich gilt, was wir wissen: Bist du religiös? Nee, ich bin normal. Immer heißt es, die Menschen seien in Scharen ausgetreten und kämen nur einzeln zurück. Aber das stimmt doch nicht: Sie sind alle einzeln ausgetreten, weil sie für sich keine Relevanz mehr in der Kirche erkennen können und weil sie sich über die anderen Funktionen, die die Kirche gerne nimmt, immer gerne ärgern. Und dieser Ärger ist der willkommene Grund für den Austritt. Für die einen, weil die Kirche nicht genug für die Flüchtlinge getan hat. Freunde von mir sagten, damals in den 90ern: Ich bin jetzt bei Amnesty, ihr seid mir zu zahm. Und andere sagen jetzt: Ihr tut zu viel für die Geflüchteten, ihr seid mir zu politisch. Ich sage: Das eine wie das andere ist vorgeschoben, ist willkommen rationalisierbar, aber eigentlich ist gemeint: Die Institution hat keine Relevanz mehr für mich und nur drinbleiben, weil es gesellschaftlich besser ist – weil die den Zusammenhalt stärken, die Feste zu Weihnachten organisieren, die KiTa besser ist – das zahle ich lieber individuell, dafür braucht es die Kirche nicht. Das Ende der Illusion ist, dass das, was ich hier beschreibe, aufhört.

Wir wissen das in der einen Hirnhälfte schon lange. Was sich gerade ändert ist das Wissen, dass das die Organisation in ihrer jetzigen Form an Kippunkte, an Abbruchkanten führt. Dazu kommen die Katalysatoren der Jetztzeit: eine zerrissene Gesellschaft, Empörungswellen, Transformationsängste. Das Ende der Illusion.

Ich könnte noch eine Weile so weiter machen, aber Sie verstehen hoffentlich, warum ich in Sorge vor diesem Impuls war. Es ist nicht gut, wenn der Bischof mit Leidenschaft die Rede des Untergangs hält. Ich kann gerne noch zuspitzen: Diese Kirchenorganisation wird sterben, es geht ja gar nicht anders. Wir gucken geradezu zu – mit all den Ambivalenzen. In Sterbe- und Abschiedsprozessen spürt man ja plötzlich eine riesige Lebendigkeit, das kennen Sie von Freunden, die krank sind, nicht

wahr: Plötzlich wissen sie, was Leben ist. Plötzlich entdecken wir Tauffeste und Segensfeiern neu, plötzlich brechen Gemeinden zu schönsten Projekten auf, plötzlich sprießen Pilgerwege durch Spandau, plötzlich begreifen wir die Kraft des guten Religionsunterrichts in der Uckermark und überall. Hurra wir leben – und mancher sagt: Wer weiß, dass er stirbt, fängt erst richtig an zu leben.

Diese Kirchenorganisation wird sterben und wir wissen nicht, was dann kommt. Leute, so war es doch immer in der Geschichte der Kirche. Verwandlungsprozess 2000 Jahre. Zeig mir ein Jahrhundert, wo es anders war. Jesus hat ja nicht gesagt: Geht hin in alle Welt und gründet Landeskirchen und macht Mitgliederwerbung. Und er konnte auch nicht sagen: Findet im digitalen Zeitalter jenseits der Mitgliederparameter eine neue Kirche, eine Kirche für alle, einen Raum für alle, einen Raum, in dem Gott Euch begegnet. Aber er hat gesagt: Siehe, ihr werdet leben, auch wenn ihr sterbt. Und das gilt auch für die Kirchenorganisation – nicht als Organisation, aber als Glaubensgemeinschaft. Das gilt für den Leib Christi Kirche auch: Er wird leben, ihr werdet leben. Sterben und leben ist der Weg dieses Christus, sterben und leben ist der Weg seines Leibes. Es sind so großartige Lebensprojekte, die wir, die Ihr allerorten in der Kirche schon jetzt erlebt. Sorry, das soll jetzt nicht der erbauliche Schluss sein, der mir gar nicht vorbehalten ist.

Aber ich muss das sagen dürfen: Natürlich wird das Evangelium leben und natürlich auch eine Kirche. Aber wir wissen nicht den Weg der Transformation schon vorher, wir wissen nur die kleinen Schritte und die guten Planungen, die wir machen müssen, machen sollen. Nix Hände in den Schoß – das Meer des Todes beim Exodus spaltet sich, als die Menschen den ersten Fuß hineinsetzen – ohne zu wissen, ob und wo sie ankommen. Das war immer so, das ist auch jetzt so.

Lasst die Metapläne. Aber geht weiter. Findet neue Orte, vor allem: Findet Orte, an denen radikal, individuell, tief erfahrbar von Gott die Rede ist. Wir machen ihn nicht relevant, aber so wird er es wieder werden und sich finden lassen. Ihr tut das, ich weiß das und – bevor hier jemand dem Bischof Defätismus vorwirft – keine Gemeinschaft und keine Gesellschaft, die das nicht braucht. Engel. Nicht nur gelbe. Aber alles andere ist Illusion. Und wir sind an ihrem Ende.